

ZIS

Jahres-
bericht

2000

ZIS

Stiftung für Studienreisen e.V.

c/o Schule Schloss Salem

88682 Salem

www.zis-reisen.de



Vorwort.....

Das neue Jahrhundert hat begonnen, mit Licht und Schatten. Wir durften im letzten Jahr wieder fast 30 hochmotivierte Stipendiaten auf die Reise schicken, alle kehrten gesund zurück und lieferten wundervolle und interessante Studienberichte an die ZIS-Jury ab.

Zum anderen haben sich wieder junge, ehemalige ZIS-Reisende bereiterklärt, bei ZIS mitzuarbeiten, ihre Erfahrungen und Begeisterung einzubringen, für die ZIS-Idee zu werben und neue Denkanstöße zu geben. Diese ehrenamtliche Tätigkeit, die oft viel Zeit verschlingt, ist das Rückgrat von ZIS und gewiss keine Selbstverständlichkeit.

Wir mussten aber leider auch Abschied nehmen von einem lieben Menschen. Am 6. Dezember 2000 verstarb unsere Frau Hanne Bauer während einer verspäteten ZIS-Reise in Brasilien. Hanne Bauer hat nach dem Tode von Marina Ewald ZIS weitergeführt, 40 Jahre lang aufgebaut, organisiert und betreut. Sie kannte alle Stipendiaten, las alle ihre Reiseberichte.

Hanns Bauer und ZIS sind untrennbar miteinander verbunden. Der Name Hanne Bauer stand für ZIS, sie war das Herz von ZIS. Sie fehlt uns!

Wir werden weiterarbeiten – nicht nur, weil wir glauben, dass ZIS heute aktueller und wichtiger ist denn je. Sondern auch, weil Hanne Bauer uns ein Vermächtnis hinterlassen hat, das wir mit Dankbarkeit weiterführen werden. Dankbarkeit für Hanne Bauers Engagement, aber auch Dankbarkeit, den Menschen Hanne Bauer gekannt und bei uns gehabt zu haben.

In diesem Sinne lade sich Sie zur Lektüre des Jahresberichtes 2000 ein und wünsche Ihnen, dass Sie ein bisschen in unsere ZIS-Welt eintauchen können.

Salem, im April 2001



KLAUS PFAFF, ZIS-VORSITZENDER

Rückblick.....

Das ZIS-Jahr 2000 wird kaum als ein glückliches in Erinnerung bleiben. Bei allen Erfolgen, schönen Reisen, guten Arbeiten und geglückter Kooperation unter den Mitarbeitern wird es vom Tod von Hanne Bauer überschattet bleiben. Am 6. Dezember 2000 starb völlig unerwartet die Frau, der ZIS wohl mehr zu verdanken hat als irgendeiner anderen einzelnen Person. Ein Zurück zum Tagesgeschäft schien unmöglich, und bis heute schmerzt die große Lücke, die „das Herz von ZIS“, so der Vorsitzende Klaus Pfaff, in unserer Organisation hinterlassen hat.

Am 19. Dezember wurde sie auf dem Friedhof in Salem beige-
setzt – ganz in der Nähe des Grabes von Jutta Fensch, der
ehemaligen Leiterin der Jury. Sie war ebenso überraschend
1999 auf einer Reise im Himalaja gestorben. Viele Mitarbeiter
und Freunde von ZIS, Kollegen aus Hanne Bauers langer Tä-
tigkeit an der Schule Schloss Salem und Angehörige erlebten
eine bewegende Trauerfeier mit einem anschließenden Mittag-
essen im Torkelkeller des Schlosses – an jenem Ort, an dem
sich seit vielen Jahren im Mai Stipendiaten treffen dürfen, um
Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen.



Hanne Bauer, das Herz von ZIS (rechts), ist am 6. Dezember 2000
82-jährig in Brasilien gestorben. Im März hatte sie noch bei der Juri-
erung des ZIS-Jahrgangs 1999 - gemeinsam mit unserer Ehrenvorsit-
zenden Liane Wuttig (links) - aktiv mitgewirkt.

Die Trauer sitzt tief, doch mit ihr geht sehr viel Dankbarkeit einher. Seit 1976 hatte Hanne Bauer die Geschicke von ZIS in ihre Hand genommen und ZIS zu einer Organisation aufgebaut, die bisher mehr als 1400 Jugendliche auf Reisen schicken und ihnen unvergessliche Erlebnisse beschereen konnte. Wie loyal Hanne Bauer auch über ihr offizielles Ausscheiden aus der Tagesarbeit im Jahr 1992 hinaus war, zeigt sich daran, dass sie auf „ihrer ZIS-Reise“ gestorben ist. Zum 80. Geburtstag hatte sie die Fahrt nach Brasilien geschenkt bekommen.

Hanne Bauer, die Angst vor dem Altwerden hatte, ist wohl so gestorben, wie sie selbst es sich immer gewünscht hatte. Ihr Vermächtnis soll nun in ein ungebrochenes Engagement der ZIS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter münden, die Hanne Bauers Lebenswerk – für das sie am 18. Januar 2000 noch das Bundesverdienstkreuz bekommen hatte – pflegen und weiter entwickeln werden. Auch deshalb wird es bei ZIS weitergehen. Tief getroffen sind auch diejenigen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die im Sommer 2000 gereist sind, nachdem sie ihre Pläne in Zusammenarbeit mit Hanne Bauer zu tragfähigen ZIS-Projekten entwickelt hatten. Die persönlichen Beurteilungen, die sie wie alle anderen Gereisten bekommen, stammen nun nicht aus der Hand ihrer Betreuerin. Dennoch werden sie dankbar sein für das, was sie durch ZIS erleben konnten.

Zufriedene Erschöpfung und berechtigter Stolz auf das Erreichte kennzeichnen alle Arbeiten unseres Jahrgangs 2000. Er war wiederum nicht besonders groß – die rückläufige Zahl der Bewerbungen hat eine Gruppe junger Mitarbeiter dazu veranlasst, eine Idee von Hanne Bauer aufzunehmen, die sie noch im Sommer 2000 geäußert hatte. Bei einem Treffen in Berlin ist viel über ZIS nachgedacht worden und über die Frage, wie wir unser Konzept besser darstellen können. Wir rechnen fest damit, dass die Zahl derer, die mit ZIS etwas Einmaliges erleben wollen, für die nächste Runde wieder größer wird.

Wir setzen dazu auch auf unsere Freunde und Gönner, die seit einigen Jahren ja zweimal im Jahr von und über ZIS informiert werden: Mit diesem Jahresbericht, aber auch mit den „Kurzberichten“. Diese knapp gefassten Texte können das Flair einer ZIS-Reise in ihrer Authentizität besser transportieren als lange

Beschreibungen aus zweiter Hand. Dankbar ist ZIS seinem langjährigen Förderer Wolf Günther, der durch die Auslobung eines großzügigen Preisgeldes einen Wettbewerb um die besten Kurzberichte in Gang gesetzt hat und ZIS damit mit Texten versorgt, wie sie besser für unser Anliegen kaum werben könnten. Wir freuen uns, wenn die Broschüre rege gelesen und weitergegeben wird.

Ausblick

Das ZIS-Jahr 2001 wird neue Herausforderungen bringen. Der größte Einschnitt wird die Gründung einer Stiftung im engeren Sinne sein, in die das mittlerweile recht beträchtliche Vermögen von ZIS eingehen soll. Denn auf die Dauer soll unsere Arbeit mehr und mehr aus Kapital-Erträgen finanziert werden, um eine gewisse Unabhängigkeit von Einzel-Spenden zu erreichen. Die Rechtsform einer Stiftung schafft zudem für Spender einen attraktiveren Anreiz für Zuwendungen an eine Sache, die Unterstützung braucht und – wie wir meinen – heute mehr denn je verdient. Die Vorarbeiten im Vorstand um den Vorsitzenden Klaus Pfaff, Schatzmeister Dr. Helmuth Poensgen und Schriftführerin Ursula Danneberg laufen in diesen Tagen auf Hochtouren.

Auch um die Öffentlichkeitsarbeit will ZIS sich verstärkt kümmern – mit zwei Zielen: besser auf das unser einmaliges Angebot für Jugendliche aufmerksam zu machen und um Spenden zu werben. Gerade in Zeiten, in denen viele eine zunehmende Orientierungslosigkeit durch die Globalisierungsprozesse beklagen und in der eine zunehmende Fremdenfeindlichkeit Deutschland erschüttert, ist das Angebot von ZIS von brennender Aktualität.

Dabei werden neben den bewährten Formen der Öffentlichkeitsarbeit die Neuen Medien eine zentrale Rolle spielen. Die Internet-Präsenz unter www.zis-reisen.de wurde von Vorstandsmitglied Regina Rützler bereits deutlich ausgeweitet. Besuchen Sie uns unter dieser Adresse – und geben Sie sie weiter! Das Gästebuch steht für Anregungen und Fragen jederzeit zur Verfügung.

JÖRG-PETER RAU

Der ZIS-Jahrgang 2000

Marina-Ewald-Preis:

Silke Kumpf: *Norwegens Spitzbergenpolitik zur Jahrtausendwende und deren Auswirkungen in der Wirtschaft Longyearbyens*

Jean-Walter-Preis:

Pierre Striehl : *Le Tour de France*

Buchpreise:

Agnes Hansch: *Geschichte, Entwicklung und aktuelle Arbeit eines Theaters in Paris*

Julia Kniesz: *Die Identität der Ungarndeutschen in der Baranya-Tolna*

Christina Mussler: *Zeitgenössische Kunst in St. Petersburg und im Baltikum*

Johannes Ohlsson: *Alternative Energien und Umweltpolitik auf den Azoren*

Andreas Schmid: *Der Jakobsweg – Pilger im Jahr 2000*

Frederic Werner: *Tee ohne Zucker – Eine Reise zu den Beduinen auf der südlichen Sinai-Halbinsel*

Mit gutem Erfolg sind gereist:

Susanne Döhne: *Fettercain Youth Horse Project FYHP (Irland)*

Janina Druschky: *Russland – ein Land voller Widersprüche*

Lisa Fiedler: *Kunst und Künstler in Paris*

Monika Gabriel: *Abrahams Kinder – Ein Essay über interkulturelle Verständigung in Galiläa (Israel)*

Roman Karimi: *Die Beatles – Ihr Einfluss in England*

Thilo Reich: *Britische Architektur heute*

Alexandra Steiner: *Das Heilige Jahr der katholischen Kirche – Touristenattraktion oder Glaubensakt?*

Sandra Tauer: *Jugend 2000 – Eine Studie über Jugendliche in Transsilvanien*

Catherine Thompson: *Das Lechtal*

Simon Wagner: *Aufbruch nach Europa – Die Situation und die Zukunftsaussichten der Jugendlichen in Rumänien*

Die ZIS-Bedingungen haben erfüllt:

Valentin Ade: *Spuren der deutschen Besetzung Norwegens 1940-1945*

Thomas Braig: *Umweltschutz in Irland – Ökodorf-Projekte und ihre Schwierigkeiten*

Meral Hees: *Traditional Irish Music*

Sandra Ingelkofer: *Die Slowakei*

Aline Klorer: *Die Erhaltung der Bergwelt als Lebensraum*

Ariane Kräutner: *Von der Traube zum Wein – Weingewinnung in Südfrankreich*

Damaris Nübel: *Juden und Christen in Israel – Begegnung in einem Ferienheim für KZ-Geschädigte*

Alisa Piotrowski: *Die Folgen der Ölpest für Mensch und Natur*

Leonhard Reul: *Deutschsprachige Kultur einst und heute – Schwerpunkt Franz Kafka in Prag*

Fabian Zagefka: *Land der dunklen Wälder – Eine Reise durch Masuren*

Eine Stipendiatin hat die Bedingungen nur teilweise erfüllt und wurde aufgefordert, einen Teil des Stipendiums zurückzuzahlen.

In Anspruch genommene Preise:

Timo Becker: *Verwendung des Preises für Studienjahr in USA*

Caroline Mannweiler: *Malls: Paradiese der Konsumgesellschaft, Florida/USA*

Jan Mergelsberg: *2. Teil des Preises von 97: Studienprojekt in Tamale/Ghana*

Nina Ott: *Wandern in Schottland*

Sabine Wichmann: *Reise nach Russland*

Nach-Lese

ZIS als Initialzündung, als Kick auf dem Weg zu mehr Selbständigkeit, als Schule für Toleranz und als Selbsterfahrung: Dass das seit 1956 in Deutschland umgesetzte Konzept von Jean Walter bis heute nichts an Aktualität verloren hat, wird in den Tagebüchern und Berichten der Stipendiatinnen und Stipendiaten deutlich. ROMAN KARIMI hat sich mit dem Thema *Die Beatles – ihr Einfluss in England* befasst und schreibt:

„Obwohl ich erst am Ende gemerkt habe, wie ich die Reise angehen sollte, war es trotzdem toll. Es war nicht das Projekt, was mir gefallen hat, vielleicht weil ich zu viel erwartet hatte, oder eine vorbestimmte Meinung über die Reise gemacht hatte. Vielleicht war ich nicht offen genug, aber es war nicht das, was ich sehen und hören wollte. Ich wollte hören, dass die Leute John Lennon bewundern, weil er für den Frieden gekämpft hat, und nicht weil er Lieder wie Yellow Submarine geschrieben hat. Ich wollte hören, dass die Beatles in dem Sinne etwas in dem Leben der Leute geändert haben, dass sie gelernt haben, ihre Ziele zu verfolgen und zu verwirklichen. Alles, was die Beatles verändert haben, war die Musik, und sonst nichts. Ich habe mich verschätzt, und dadurch, dass ich mich so verschätzt habe, weiß ich jetzt, dass man von niemandem etwas erwarten soll, und dass die Leute meine Vorstellungen nicht immer erfüllen müssen. [...] Als ich mich beworben habe, sagte ich: „Mein Ziel ist nur, dieses Projekt zu machen“, und jetzt habe ich etwas anderes erreicht. Ich weiß immer noch nicht, was ich werden will, aber ich weiß, was ich nicht werden will: Jemand, der sein ganzes Leben für jemand anderen lebt. Danke.“

* * *

Der Abschied aus Paris ist LISA FIEDLER nicht leicht gefallen. Mit ihrer Reise zum Thema *Kunst und Künstler in Paris*, so fühlte sie, würde eine einmalige Erfahrung zu Ende gehen:

„Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich weiß, dass schöne Momente immer schneller vergehen als schlechte, und ich glaube, so fühle ich mich gerade. Selbst die Zeit, während ich in der Galerie arbeite, vergeht schnell. Aber es ist auch immer so interes-

sant. Heute zum Beispiel lernte ich einen Schriftsteller aus Deutschland in der Galerie kennen. Er erzählte mir von seiner Arbeit, über sein momentanes Buch, während wir auf der Ledercouch in der Galerie saßen.

[...]Es ist 23 Uhr, und wir befinden uns noch auf den Straßen von Paris. Es fällt mir sehr schwer, und ich bin traurig. Heute Morgen konnte ich mir einfach nicht vorstellen, in diesem Bus zu sitzen und nun sitze ich hier. Nun kann ich mir nicht vorstellen, bald wieder zu Hause zu sein. Ich genieße die letzten Blicke aus dem Fenster. Es ist dunkel, doch die Lichter lassen alles wieder lebendig werden [...] Ich höre nun auf zu schreiben, denn zum einen möchte ich nun ganz für mich sein und Abschied nehmen und zum anderen wird es Zeit, dass ich zumindest schriftlich sage: *Au revoir Paris et à bientôt!*“

* * *

Aus viel Mulmigkeit vor der Reise werden nicht selten Selbstsicherheit und das Gefühl, auch in einer ungewohnten Umgebung allein zurecht zu kommen.

JULIA KNIESZ (*Die Identität der Ungarndeutschen in der Baranya-Tolna*) ist es so gegangen:

„Wenn ich heute an diese, meine Reise nach Ungarn zurückdenke,

glaube ich mich an jedes Gefühl erinnern zu können. Ich weiß noch genau, wie allein ich mich am ersten Tag gefühlt habe, ich werde nie dieses unbeschreiblich schöne Gefühl vergessen, zu wissen, da ist jemand in Tengelic, der auf mich wartet, das wunderbare Erlebnis der Freiheit und Selbständigkeit wird mir in Erinnerung bleiben, die Freude über die Hilfsbereitschaft der Menschen, die entstandenen Freundschaften werden mich weiterhin begleiten, das wunderschöne Land, die Mentalität, die Erfahrungen, die ich machen durfte...

Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, Abschied zu nehmen, um etwas Neues kennenlernen zu können. Des weiteren war es ein wichtiges Erlebnis für mich, die Hilfe anderer anzunehmen, zu akzeptieren, ohne den eigenen Stolz zu verletzen. [...] Es waren für mich unvergessliche vier Wochen und ich bin unendlich dankbar für das unfassbare Glück, das ich hatte.“

„**Es war ein wichtiges Erlebnis für mich, die Hilfe anderer anzunehmen, ohne den eigenen Stolz zu verletzen.**“

JULIA KNIESZ ◀

Die *Tour de France* hat PIERRE STRIEHL, dessen Arbeit mit dem Jean-Walter-Preis ausgezeichnet wurde, auf eine besondere Art „er-fahren“: Er radelte dem Tross hinterher oder voraus und erlebte körperliche Grenzerfahrungen, aber auch viel Ermutigung und Zuspruch:

„Es ist der Vortag der letzten, schweren Alpenetappe von Courchevel nach Morzine. [...] Es ist bereits später Nachmittag, als ich den Fuß des Col de Joux Plane erreiche. Morgen wird zu diesem Zeitpunkt das Fahrerfeld bereits weit auseinandergerissen sein, nur die besten Bergfahrer kämpfen noch um den Etappensieg, wenn es heißt, den im Schnitt acht Prozent

„Vier Wochen lang habe ich intensiv gelebt, gedacht und gefühlt, meine eigene Geschichte geschaffen.“

PIERRE STRIEHL

Steigung aufweisenden Berg zu bezwingen. [...] Mit schwerem Tritt und glasigen Augen arbeite ich mich Serpentine um Serpentine nach oben. Aufgemuntert werde ich nur durch die stetigen Anfeuerungsrufe der am Straßenrand die morgige Etappe erwartenden Franzosen. Für einige Augenblicke lassen diese „Bravo, bravo!“ und „C’est bon, c’est bon!“-Rufe die Qual vergessen und sorgen für ein Gefühl tiefer Ergriffenheit. Nach knapp eindreiviertel Stunden bin ich am Ziel.

[...] Hinter mir liegen, wie ich glaube, die mit Abstand ereignisreichsten vier Wochen meins Lebens. Die Zeit meiner ZIS-Reise war geprägt von einer von einer unglaublichen Fülle an Erfahrungen, Freundschaften und Emotionen, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Vier Wochen lang habe ich intensiv gelebt, gedacht und gefühlt, meine eigene Geschichte geschaffen.“

* * *

Die Arbeit von FREDERIC WERNER trägt einen fast poetischen Titel: *Tee ohne Zucker – Eine Reise zu den Beduinen auf der südlichen Sinai-Halbinsel*. Diesem Anspruch wird er mehr als gerecht, seine Arbeit ist ein Lesevergnügen besonderer Art:

„Ich hatte sie mir lange aufgehoben, die Kette von der alten Frau, unschlüssig, was ich damit machen soll. Eigentlich ist sie nur ein Halsband, wie es typisch ist im Sinai, kleine Glasperlen auf einer Schnur. Diese, meine Kette ist aus schwarzen, kunst-

voll angeordneten Perlen und genauso groß, dass sie an einen dünnen Frauenhals passt; Erinnerung an eine alte Frau [...]

Zwei mich begleitende Beduinen und ich waren erst am Nachmittag aus dem Dorf losgekommen und erst als die Sonne unterging und die das ausgetrocknete Wüstental östlich abgrenzenden Berge in einen satten Rotton tauchten, kamen wir bei der Familie an. Sie lebte mitten im Wadi, und weil es dort nicht regnet – auch ohne Zelte. Zuerst nahm ich sie überhaupt nicht wahr, die alte Frau. In ihren schwarzen Umhang gehüllt, begrüßte sie zuerst die Beduinen und dann mich, indem sie uns die rechte Hand auf den Kopf legte und mit gebeugtem Kopf leise etwas sagte, was ich nicht verstand. Ich stammelte nur ein „Marhaba“ – Hallo. Sie blieb stehen und hob ihren Blick. Ich konnte über den Gesichtsschmuck hinweg nur ihre Augen sehen. Weitere Szenen fielen mir ein: Wie sie neugierig mein Tagebuch durchblättert, ohne auch nur ein Wort zu verstehen und lange das Foto meiner Freundin betrachtete; wie ihre nie zur Ruhe kommenden Finger Ziegenhaar spannen. [...] Ich sehe sie deutlich vor mir, wie sie im Morgengrauen mit zwei schweren Kanistern singend vom Brunnen wiederkommt, wie sie am Abend im Schein des Feuers Tee zubereitete. In ihren Fragen war diese nicht zu sättigende Neugierde, in ihrer Stimme diese Rauheit und in ihrem Umgang diese so große Sensibilität.“

„Weitere Szenen fielen mir ein: Wie sie neugierig mein Tagebuch durchblättert, ohne auch nur ein Wort zu verstehen und lange das Foto meiner Freundin betrachtete; wie ihre nie zur Ruhe kommenden Finger Ziegenhaar spannen.“

FREDERIC WERNER

SILKE KUMPF hat für ihr Projekt *Norwegens Spitzbergenpolitik zur Jahrtausendwende und deren Auswirkungen in der Wirtschaft Lonbyearbyens* den Marina-Ewald-Preis erhalten. Es war eine Reise in Grenzgebiete, in vielerlei Hinsicht:

„Wir versuchten, eine Möglichkeit zu finden, das eiskalte, zehn Meter breite Gletscherwasser zu überqueren. Ich wollte und wollte einfach nicht kapitulieren. Es entsprach nicht meinem Charakter, zu resignieren. Wieso sollte ich in der Wildnis bei

Kälte und Nieselregen 14 Stunden am Tag wandern, ohne mein Ziel, Barentsburg, zu erreichen? In dem Moment war es nur noch mein Wille, den Fluss zu überqueren – ich dachte nicht weiter. Nach vier Stunden musste ich meine Philosophie, alles erreichen zu können, was ich nur wollte, aufgeben – zumindest in bezug auf die Naturgewalten. [...] Diese letzte Passage der Wanderung war die bisher schrecklichste Erfahrung meines Lebens – gleichzeitig aber auch das Erlebnis, das mir verdeutlichte, was ich aushalten kann, wie stark die Natur [...] ist und wie schwach wir Menschen sind. [...]

Vor Beginn meiner Untersuchungen war mir nicht klar, auf welche Abwehrhaltung ich bei der Regierung, dem Gouverneur von Spitzbergen, mit meinen Studienabsichten stoßen würde. Schon vor meiner Wanderung lehnte er jegliches Interview ab und sandte meine Fragen statt dessen an das königliche Justiz- und Polizeidepartment in Oslo. Nach der Wanderung meinte der Pressesprecher des Gouverneurs, mich darauf hinweisen zu müssen, dass ich meine Nase aus der Spitzbergenspolitik heraushalten solle, wenn ich lebend nach Hause kommen wolle. Dabei fügte er hinzu, dass schon viele Leute auf Spitzbergen durch Unfälle zu Tode gekommen wären. [...]

Meine ZIS-Arbeit hat mir gezeigt, dass es möglich ist, fast alles zu erreichen, wenn man nur genug Ausdauer investiert – jedoch eben nur fast. Nach einem halben Jahr kann ich sagen, dass ich nicht mehr so verbissen an Aufgaben und Herausforderungen herangehe und mir die ZIS-Arbeit in dem Sinne für meine Persönlichkeitsentwicklung etwas gebracht hat.“

.....
ZIS Stiftung für Studienreisen e.V.

c/o Schule Schloss Salem
D-88682 Salem

Telefon (07553) 919-332 (neu!)

Telefax (07553) 919-301 (neu!)

e-mail zentrale@zis-reisen.de

Internet www.zis-reisen.de

Spendenkonto:

Sparkasse Salem-Heiligenberg

BLZ 69051725 · Konto 2012995

Eine steuerwirksame Spendenquittung wird gerne ausgestellt.